Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Pasteurs russische Patienten.

Ueber die russischen Patienten Pasteurs, von denen bekanntlich drei bereits gestorben sind, berichtet ein Correspondent der Londoner „News" recht interessante Einzelheiten. „Ich habe," so schreibt der Correspondent," in meinem Leben noch nie solche Geduld gesehen, wie die, mit welcher sich diese Muschiks (russische Bauern) ihre Wunden operiren ließen. Die Leute sahen unaussprechlich schmutzig aus, aber man konnte sehen, daß ihre Füße, sowie ihr ganzer Körper, wenn sie entkleidet waren, viel reinlicher aussahen, als ihre Gewänder. Die Meisten befanden sich in gutem Humor, ihre Fröhlichkeit war jedoch sehr harmlos und äußerte sich auf keine ungebührliche oder rohe Weise. Das traurigste Gesicht in der Gesellschaft trug ein Dworzanin oder Edelmann von polnischer Herkunft, dessen Vorfahren einem berühmten Fürstengeschlechte angehört hatten. Die Familie verarmte und ihr jüngster Sprosse fristete als russischer Bauer ein kärgliches Leben. Er spricht nur russisch und hat augenscheinlich nicht einmal Elementarunterricht genossen, doch trugen seine Gesichtszüge unzweifelhaft Spuren einer edlen Abstammung. Seine Leidensgenossen nahmen wenig Notiz von ihm, sie hatten sich sogar aus ihrerMitte einen anderen Führer für ihre Reise gewählt.

Als ich bei den von dem tollen Wolfe gebissenen Unterthanen des Czaren verweilte, traf für sie aus der russischen Botschaft Thee als Geschenk ein, und dann kamen einige Photographen, um die Muschiks im Auftrage einer Petersburger illustrirten Zeitung zu photographiren. Einer der schönsten Männer, die ich je gesehen, war ein junger, bäuerlicher Kutscher, der mit dem Wolf einen schauerlichen Kampf bestanden hatte, um eine Frau aus den Zähnen des tollen Unthiers zu retten. Er sah den Wolf auf der Frau und sprang hinzu. Mit einem Griff hatte er das Thier am Halse gepackt und suchte es festzuhalten, bis Jemand es tödten könnte. Der Wolf drehte sich jedoch blitzschnell um und schlug ihm die Fänge in den linken Arm. Der Kutscher packte ihn nun mit dem rechten Arm, warf sich auf ihn und drückte ihn fest zu Boden, wobei er ein Knie fest in seine Lenden preßte. Der Wolf hatte sich indessen in den linken Arm festgebissen und ließ ihn nicht los.

Der tapfere Muschik sah in der Nähe ein Beil liegen und rief dem Eigenthümer desselben zu, es ihm zu reichen. In dem Manne erwachte jedoch plötzlich die Habsucht und er antwortete: „Nein, nein; wenn ich's thue, dann ist die Haut verdorben." Der Unglückliche mußte selber nach dem Beile langen; der Druck auf den Wolf wurde locker und das Thier packte ihn jetzt am rechten Arm. Der linke Arm war fast todt vor Schmerz und von Blutverlust, aber der Muschik war fest entschlossen, das Thier zu tödten, und wenn es ihm selber das Leben kostete. Mit einer letzten Kraftanstrengung preßte er den Wolf zwischen seine Kniee, warf sich vornüber, ergriff das Beil, erhob sich halb und ertheilte dem tollen Thier einen solchen Hieb auf den Hals und die Schultern, daß der Kopf fast vom Rumpfe getrennt wurde. Der Mann scheint es übrigens kaum begreifen zu können, daß seine ritterliche That Bewunderung verdient. Seine Wunden sind gräßlich und das Fleisch des rechten Arms war in Stücke gerissen.

Die französischen Aerzte wundern sich über die Schnelligkeit, mit welcher die Wolfsbisse heilen. Zwölf von den 14 Patienten, welche ich heute sah, befinden sich wohl. Der Dreizehnte ist schwindsüchtig und die Vierzehnte ist die Frau, welche von dem Wolfe gebissen wurde. Man führte mich an ihr Bett; sie lag in hohem Fieber und nahm von den Anwesenden keine Notiz. Der russische Arzt meinte, ihre Symptome seien keine Anzeichen von Tollwuth, da sie erst am 28. Februar gebissen worden sei. Sie stöhnte und seufzte nicht, schien aber an Halsentzündung zu leiden und hustete. Die Anstrengen der schnellen Reise und ihre Weigerung, irgend eine Nahrung zu sich zu nehmen, welche von der griechischen Kirche während der Fastenzeit verboten wird, waren die wahrscheinlichen Ursachen ihres gefährlichen Zustandes.

Resultatlos verlaufen.

Die Zeitungen berichteten vor Kurzem über eine in San Benito County, Cal., durchgeführte Mordverschwörung und über die Verhaftung der ganzen Gesellschaft, die sich für Lynchers ausgab. Inzwischen hat die Verhandlung gegen den Hauptschuldigen, den angesehenen Farmer Prewett, stattgefunden. Der Ausgang derselben zeigte wieder, daß die sogenannte Lynchpartei in dortiger Gegend immer noch bei Weitem die mächtigste ist, — nachdem man anfangs gehofft hatte, das Gesetz werde in diesem Falle endlich triumphiren.

Die socialen Verhältnisse in San Benito County sind ziemlich ungewöhnlicher Art. Es wohnen in demselben, trotz seiner enormen Ausdehnung, nicht ganz 5000; dabei sind die Ländereien sehr fruchtbar und in jeder Beziehung begehrenswerth. In Folge dessen sind schon seit längerer Zeit viele vermögende Bürger aus Californien und anderen Staaten eifrig bemüht,auf geradem oder krummem Wege sich dort möglichst große Fetzen Landes anzueignen. Die weniger glücklichen Landgrabscher beschuldigen ihre Rivalen des Betruges und Meineides; Letztere erheben wieder Gegenbeschuldigungen; Ringe und Cliquen entstehen hüben und drüben, auf das Gesetz wird gepfiffen, von Zeit zu Zeit kracht ein Schuß oder blitzt ein Dolch, oder geht ein Haus in Flammen auf — und so ist allmälig das ganze County unter die Herrschaft des Faustrechtes gerathen, von welcher die scheußliche Ermordung Powells nur ein einzelnes Beispiel darstellt.

Die stärkste dieser Cliquen ist der berüchtigte „Courthaus-Ring", der auch eine Zeitung controllirt, und zu dessen Führern auch Prewett gehört. Vor fünf Jahren verübte der Redacteur jenes Blattes, George W. Carlton, an dem Redacteur der gegnerischen Zeitung, S. H. Brunnett, einen ganz brutalen Meuchelmord. Die Freunde des Ermordeten brachten es mit verzweifelter Anstrengung dahin, daß wenigstens eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet wurde, — doch bekamen die Freunde des Mörders die Jury ganz und gar in ihre Hände. Zum Obmann der Geschworenen wurde Prewett ernannt. Der Thatbestand war ein so klarer, daß der kaltblütige Meuchelmörder unmöglich ganz freigesprochen werden konnte; dahingegen wurde er blos des Todtschlags schuldig befunden und kam mit einer ganz unerheblichen Strafe davon.

Der wüthendste und gefürchtetste Gegner dieses Ringes nun war der Yankee Dr. A. W. Powell, der vor etwa 20 Jahren aus Vermont nach Californien gekommen war, und sich in San Benito County ganz besonders verhaßt als Landhai machte. Powell stand in dem Rufe eines, wenigstens nach dem Strafgesetzbuch nicht unehrlichen Mannes, war im Uebrigen sehr schlau und zeichnete sich auch durch colossale Grobheit aus. Er griff den „Courthaus-Ring" bei jeder Gelegenheit an, suchte alle Betrügereien desselben auszuschnüffeln und wurde der Todfeind seines Nachbarn Prewett.

Allmälig machte der Doktor jener Clique, welche die Mehrheit der Countybewohner einschloß, die Hölle so heiß, daß man ihn als den größten „Gemeinschaden" betrachtete und sich entschloß, ihn entweder abzuthun oder auszuräuchern. Powell merkte wohl, was in der Luft lag, und traf schon Vorbereitungen, ein anderes County mit seiner Gegenwart zu beglücken. „Ich bin ja doch hier ein gebrandmarkter Mann," äußerte er zu einem seiner Bekannten, „und würde meinen Kampf gegen die Prewett-Clique früher oder später mit dem Leben bezahlen müssen." Unvorsichtiger Weise kündigte er aber außerdem an, er werde trotzdem den „Schurken" keine Ruhe lassen, und er habe schon jetzt Papiere in den Händen, die Prewett in's Zuchthaus bringen würden.

Damit war dem Fasse der Boden ausgeschlagen. Powell galt als ein Mann, der hielt, was er sich vorgenommen: er mußte unschädlich gemacht werden. Ueberdies stand er neuerdings in dringendem Verdacht, eine Scheune Prewetts in Brand gesteckt zu haben.

Wie man den Mann abthat, ist schon vor mehreren Wochen in der Presse beschrieben worden. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Prewett organisirte eine Lynchverschwörung „zum Besten des Countys". Seine Spießgesellen wollten sich indeß meist nur dazu verstehen, den Mann bei Nacht und Nebel auszutreiben, nicht aber, ihm das Lebenslicht auszublasen. Nun machte sich Prewett allein auf den Weg und schoß den Doktor nieder. Darauf führte er seine „Vigilanten" an die Mordstätte und machte ihnen begreiflich, daß es am besten für sie Alle sei, solidarisch für die That einzustehen und dieselbe als einen regulären Lynchakt erscheinen zu lassen. Die Leiche wurde nun an einen Baum aufgeknüpft und nochmals durchschossen; es sollte der Eindruck erweckt werden, daß der Tod zuerst durch Hängen verursacht worden sei. Prewett heftete einen Zettel an den Leichnam, worauf zu lesen stand, Powell sei von Vigilanten gelyncht worden, und ließ die Bande schwören, niemals den wahren Sachverhalt zu verrathen.

Doch das Lügengewebe zerriß bald genug. Zwar wagten die Behörden und Detectivs des Countys nicht, die Verfolgung zu beginnen — so groß war der Einfluß der Prewett-Clique — doch die einzige Tochter und Erbin des Ermordeten schwur, ihren Vater zu rächen. Sie nahm Geheimpolizisten aus San Francisco zu Hilfe,—und bald war der größte Theil der Bande verhaftet. Nun war das Gericht gezwungen, einen Proceß einzuleiten,—doch die Freunde der Bande bekamen abermals fast die ganze Jury unter Controlle, und die Verhandlung gegen Prewett endete jüngst mit einer Nichteinigung der Geschworenen. Wenn es nicht gelingt, die Sache nach einem anderen Gerichtsplatz zu verlegen, wird wohl auch dieses Verbrechen niemals gesühnt werden! Denn daß in San Benito County selbst die Sache nochmals vor Gericht gebracht wird, dafür scheint nicht die mindeste Aussicht vorhanden zu sein. Die Erwartung, daß der Prewett-Proceß die Herrschaft des Faustrechtes in diesem Landstrich brechen werde, war also eine völlig verfehlte.

Interessante Scheidungsklage.

In Lancaster, Wis., wird nächstens ein Scheidungsproceß verhandelt werden, welcher wegen der Persönlichkeit der Betheiligten allgemeines Aufsehen macht.

Der Kläger ist der greise Nelson Dewey, welcher der erste Gouverneur des Staates Wisconsin war. Dewey ist einer der hervorragendsten Männer aus der Territorialgeschichte Wisconsins. Er kam im Alter von 22 Jahren als Clerk einer New Yorker Capitalistengesellschaft nach dem damaligen Territorium und wurde in Caßville ansässig, welches zu jener Zeit eine der wichtigsten Städte am Mississippi zu werden versprach. Später eröffnete er mit dem verstorbenen J. Allen Barber ein Advokatengeschäft nebst Grundeigenthums-Agentur in Lancaster und wurde dabei sehr wohlhabend. Zugleich machte er im öffentlichen Leben viel von sich reden, und als Wisconsin den Rang eines Staates erhielt, wurde Nelson Dewey von der demokratischen Partei zum Gouverneur erwählt. Mit seiner Administration war man ziemlich zufrieden, und er wurde ein zweites Mal gewählt.

Während er dieses Amt bekleidete, verheirathete er sich mit Frl. Catharine Dunn, der Tochter des ebenfalls sehr bekannten Richters Dunn. Catharine soll in ihrer Jugend von außerordentlicher Schönheit gewesen sein.

1854 kaufte Dewey die gesammten Interessen der Dennison & Bronson Co. in Caßville an und versuchte — was der Compagnie nicht gelungen war—aus diesem Ort eine große Stadt zu machen. Zugleich baut er sich in Caßville ein Haus, welches damals das eleganteste in Wisconsin war. Hier lebte er wie ein Fürst. Seine Gattin mit den zwei Kindern machte eine Vergnügungsreise nach Europa und blieb zwei Jahre daselbst.

Die neuen Geschäftsunternehmungen Deweys rentirten sich indeß nicht; er verlor Alles,was er früher gewonnen hatte, und gerieth tief in Schulden, — obgleich er zu jener ZeitNiemandem dieseVerhältnisse enthüllte. Wie er jüngst in seinem Scheidungsantrage beschwor, mußte er sogar eine große Summe borgen, damit seine Gattin während ihres erwähnten Aufenthaltes in Europa in Luxus leben könne.

Als Frau Dewey wieder nach Hause kam, war sie sehr erstaunt, zu hören, daß ihr Gatte in Geldverlegenheiten sei; noch jetzt scheint sie ihn für reich zu halten,denn in ihrerAntwort auf das Scheidungsgesuch behauptet sie, der ehemalige Gouverneur habe noch viel werthvolles Eigenthum und wolle sie blos nichts davon wissen lassen.

Frau Dewey nahm ihren Wohnsitz in Madison, während ihr Gatte in Caßville blieb. Deweys Verhältnisse verschlechterten sich zusehends; nicht nur sein eigener Besitz ging in seinen Unternehmungen zuGrunde,sondern wahrscheinlich auch das ganze Eigenthum seiner Schwiegermutter. Als Letztere, damals schon eine hochbetagte Person, von demVerlust ihres Geldes hörte, sprang sie in den Wisconsin und ertränkte sich. Ihre Tochter aber, Frau Dewey, wurde wahnsinnig und mußte eine Zeit lang im Irrenasyl zu Mendota behandelt werde. Gegenwärtig lebt sie in einem kleinen Häuschen im Weichbilde von Milwaukee, und zwar in sehr dürftigenVerhältnissen. Sie scheint sich von ihrer Geisteskrankheit nie ganz erholt zu haben. Noch immer hält sie sich für sehr reich, und ihr gebieterisches Benehmen gegen Andere ist noch dasselbe, wie in ihren Glückstagen. Dewey aber lebt ebenso kümmerlich und nennt keinen Dollar mehr sein eigen; sein schönes Haus in Caßville ist vor mehreren Jahren niedergebrannt, und die schwarzen Trümmer desselben bilden das einzige sichtbare Andenken an den Glanz und Reichthum des ersten Gouverneurs von Wisconsin.

— Im Rechnen stehen die Nullen hinten, im Leben meist oben an.

Landwirthschaftliches.

Behandlung junger Enten. —Das beste und billigste Futter für junge Enten sind gekochte Kartoffeln oder Steckrüben, mit Maismehl zu einem Brei vermischt. Man gebe den Thieren reichlich Wasser, verhindere sie jedoch unter allen Umständen, sich in dem Wasser zu baden, ehe der erste Flaum von ihnen abgefallen, und der Körper mit Federn bedeckt ist. Auch lasse man die Thierchen sich vor dieser Zeit niemals in Pfützen oder Teichen baden. In dieser Beziehungen machen manche Landwirthe noch viele Fehler und leiden bittere Schaden davon. Nässe, feuchtes Gras und kalte Schlafstellen richten junge Enten, ebenso wie junge Hühner, am leichtesten zu Grunde. Haben sie das nöthige Alter erreicht, dann allerdings gebe man den Thieren soviel wie nur möglich Gelegenheit, sich zu „puddeln."

Johannisbeerenzucht. Um recht viele und große Johannisbeeren (currants) zu erzielen, dünge man den umgebenden Boden gut, mache ihn recht locker und weich und putze die Johannisbeeren-Büsche gründlich aus. Alle alten, verstoßenen oder aus irgend einem Grunde nicht mehr brauchbaren Zweiglein vom vorigen Jahre sollten abgeschnitten, und nur die jungen, kräftigen Schößlinge übrig gelassen werden. Die Büsche müssen in gleichem Abstand von einander stehen und bis zu einem gewissen Grade regelmäßig geformt sein. Gewöhnlich werden gerade die Johannisbeeren-Büsche sehr vernachlässigt und sich selbst überlassen; die Schößlinge verwildern auf diese Weise völlig, die alten Auswüchse schaden der Entwickelung der jungen, Gras und Unkraut umgiebt die Sträucher von allen Seiten und entzieht ihnen sehr viel Kraft. Gut gepflegte Sträucher tragen etwa noch einmal so große Beeren, als vernachlässigte. Das sollte doch wohl der geringenMühe werth sein!

Das Prüfen von Eiern. — Für jeden Hühnerzüchter ist es von großem Werth, in der Brütesaison die Eier auf ihre Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit zu prüfen. Eier, aus denen keine Brut entsteht, sollten am siebenten oder achten Tage weggenommen und für Nahrungszwecke verbraucht werden. Viele wissen noch gar nicht, wie die Brutfähigkeit der Eier ermittelt werden soll. Man nehme ein Blatt dickes weißes Papier, rolle es um einen Stock, dessen Dicke etwas größer ist, als der Querdurchmesser eines Eies, ziehe dann den Stock heraus, setze nun das Ei auf den Papiercylinder und halte es gegen die Sonne oder sehr nahe gegen das Lampenlicht. Dann kann man nicht nur die erfolgende Brütung erkennen, sondern jede Entwicklungsstufe derselben auf das Genaueste sehen.

"GO-DEVIL."

Dies ist eine Bezeichnung für ein sehr interessantes, aber außerhalb der engsten Fachkreise fast gänzlich unbekanntes Instrument, welches in neuester Zeit da und dort zum Reinigen der Oel-Röhrenleitungen dient.

Das Instrument besteht aus einer etwa 2 Fuß langen Eisenstange, dessen eines Ende sich in vier Arme verzweigt. Jeder Arm hat ein Rädchen am Ende, das man "guide" nennt. Nicht weit hinter den "guides" sind 7 drehbare, stählerne Messerchen rings am Schaft angebracht. Am andern Ende der Stange befinden sich ebenfalls Zinken mit Rädchen.

Sobald man nun glaubt, daß ein Röhrenleitung der Reinigung bedürfe, wird an einer Oelpumpe-Station das 'Go-Devil" in die Leitung gesteckt. Der Durchmesser der letzteren ist zwar kleiner, als der Umfang der Vorrichtung, — doch diese legt sich mittels Federn an ihren beiden Enden etwas zusammen. Das eingepumpte Oel drückt das Instrument durch den ganzen Schlauch; die Rädchen erhöhen die Schnelligkeit der Bewegung. Nun gerathen die erwähnten Messerchen in Drehung und schaben alles Paraffin von den Röhrenwänden ab; eine fächerartige Vorichtung, die sich hinter den Messerchen befindet, nimmt das Abgeschabte auf. Da der Schaft des "Go-Devil" aus zwei drehbaren Gelenken besteht, so kann es sich selbst um Biegungen herum weiterbewegen. An der nächsten Pumpstation wird das merkwürdige Instrumentchen wieder herausgenommen.

Wanderungen eines Schmetterlings.

Britische Entomologen befinden sich in nicht geringer Aufregung über ein fremdes Insect, welches gegenwärtig im Begriffe steht, sich geographisch in England weiter zu verbreiten. Das Insect ist ein Schmetterling. Es ist kaum nöthig, zu bemerken, daß die unternehmende Creatur ein Amerikaner ist, dessen Ursprung sich in den grauen Nebel der vorgeschichtlichen Zeit verliert. In seiner Heimath spielt dieser Schmetterling keine Rolle und hat es nicht einmal zu einem populären Namen gebracht, von den Entomologen ist er jedoch auf den Namen Anosia plexiphus getauft worden. Seine Heimath ist das amerikanische Continent und sie erstreckt sich vom Territorium der Hudson-Bai bis zur Region des Amazonen-Stromes und bis Bolivia.

Es sind offenbar erst 30 bis 40 Jahre her, seitdem „Anosia" seine Wanderungen begann. Unbemerkt von den früheren Reisenden, ist er nach den Sandwich-Inseln ausgewandert.

In den Marquisen-Inseln, wo er jetzt der gewöhnlichste Schmetterling ist, wurden die ersten „Pioniere" dieser Gattung Schmetterlinge um das Jahr 1860 von einem römisch-katholischen Missionär bemerkt. Auf den Gesellschafts-Inseln und der Cook- und Harvey-Gruppe hat der Entomologe James J. Walker in den letzten Jahren sowohl den Schmetterling als auch seine Nahrungspflanze, Asclepias carassavica, in großen Mengen angetroffen.

Auf den Samoa-, Freundschafts- und Fidschi-Inseln hat man es gleichfalls gesehen, besonders zahlreich in der letzteren Gruppe. In Queensland, Australien, wurde es zuerst um das Jahr 1870 bemerkt und scheint sich jetzt über alle Theile dieser großen Insel, sowie bis Tasmania verbreitet zu haben. Auch findet man es nicht selten auf den neuen Hebriden, den Salomon's Inseln und auf Neu-Guinea, ja sogar in Celebes und Java.

Die erste Nachricht von dem Auftauchen dieses Schmetterlings in England datirt vom Jahre 1876, als man am 6. September jenes Jahres in Neath in Süd-Wales einen „tapferen Pionier" der Familie „Anosia" aufgriff und ihm einen Ehrenplatz in der Insecten-Walhalla in Süd-Kensington anwies. Im September 1877 wurde ein zweites Exemplar in Frankreich in der Vendee gefangen, dann wieder eins in Kent im Jahre 1881. Seit der Zeit muß sich das Insect in England bedeutend vermehrt haben, denn man hat seither in den südlichen Counties, besonders in Cornwall, mindestens ein Dutzend aufgefangen.

Wir haben es hier mit einem interessanten und authentischen Beispiel zu thun, wie die Thierwelt sich geographisch weiter verbreitet. Unzweifelhaft trägt jetzt der Mensch mit seinen Erfindungen wesentlich zu diesem Processe bei, aber dem Beispiel der „Anosia" analog muß auch in vorgeschichtlicher Zeit die Verbreitung der Thierwelt über die Erde in manchen Fällen viel schneller erfolgt sein, als man vielleicht glauben mag.

Vom Inlande.

Im Salt-River-Thal in Californien sind nicht weniger als 75 Ruinen aus der Aztekenzeit noch vorhanden, — ungerechnet die alten Canalbauten und sonstige, sehr kunstvoll angelegte Wasserleitungen.

In der Ver. Staaten sind zur Zeit 325,574 Telephone im Gebrauch, in Großbritannien dagegen nur 13,000. Ueberhaupt steht England in dieser Beziehung auffallend hinter allen größeren civilisirten Ländern zurück.

Auch in New York und Umgegend hat der jüngste Regensturm eine Unmasse Erdrutsche und Ueberschwemmungen verursacht. Viele Telegraphendrähte wurden zerstört, und der Verkehr zu Wasser und zu Land schwer geschädigt.

Vor einigen Tagen kam es auch in Poquitannuck, unweit New Haven, Conn., vor, daß ein „anstößiger" Bürger bei Nacht von etwa 100 maskirten Männern aus der Stadt geschleppt, und ihm mit „Theeren und Federn" gedroht wurde, falls er es je wagen sollte, zurückzukehren.

Die Neger in Boston sammeln augenblicklich Geld zur Errichtung eines Denkmals für William C. Nell, welcher der erste farbige Clerk am dortigen Postamt war, und dessen Bemühungen es hauptsächlich zu verdanken ist, daß die Rassentrennung in den Bostoner Schulen aufgehoben wurde.

Das Hazardspielen hat in neuerer Zeit in verschiedenen Städten von Massachusetts so furchtbares Unheil und Elend gestiftet, daß jetzt eine organisirte Bewegung gegen dasselbe im Gange ist. Kann nichts schaden, wenn zur Abwechslung einmal in etwas Anderm, als in Temperenzlerei, gemacht wird.

C. Lesser, einem deutsch-russischen Restaurateur in Birmingham, Ala., ist in Rußland eine Erbschaft von 30,000 Rubel zugefallen. Er sagt, er werde dorthin reisen, um die Erbschaft in Empfang zu nehmen, obgleich er Gefahr laufe, verhaftet und als Nihilist nach Sibirien gesandt zu werden.

Ein interessanter Fall wurde dieser Tage vor einem Richter in Brooklyn, N. Y., verhandelt. Jane Peterson beschuldigt den John Carroll, sie beleidigt zu haben, indem er sie eine Kirchenarme (church pauper) nannte. Klägerin erklärte, das sei ihrer Meinung nach eine schwere Beleidigung, da sie niemals zur Kirche gehe. Caroll kam mit $2 Strafe davon.

„Butte (Montana) ist eine cosmopolitische Stadt", sagt der dort erscheinende „Miner". Zum Beweise führt das Blatt eine Gesellschaft an, die sich dieser Tage in einem der besten „Saloons" des Platzes zusammenfand. Man erblickte an der „Bar": Zwei Deputy-Sheriffs, zwei Klopffechter, einen Polizeibeamten, zwei „berühmte" Schauspieler, einen Theaterleiter, fünf Journalisten, einen Saloonkeeper und einen Ex-Tingel-Tangel-Direktor.

Vor der jüngsten Stadtwahl in Kansas City ereignete es sich, daß unter den Wahlrichtern auch Einer ernannt wurde, der zur Zeit seiner Ernennung gar nicht mehr lebte. Das ist im Grunde genommen durchaus nichts Bemerkenswerthes,so lange bei den Wahlen hierzulande so Viele mitstimmen, die — längst auf den Kirchhöfen von dieses Lebens Mühen ausruhen. Warum soll es bei todten Stimmgebern nicht auch todte Wahlrichter geben?

In welcher Ausdehnung die Lachsfischerei in Oregon betrieben wird, davon kann man sich aus folgenden Zahlen einen ungefähren Begriff machen: Ueber 60,000 Blechbüchsen sind bereits für die kommende Lachs-Einmachesaison fertiggestellt worden. Die Einmacher am Columbiafluß haben bis jetzt für nahezu $250,000 Schnur gekauft, um daraus Netze für diese Saison zu machen, und in den nächsten Wochen sollen Fischerboote im Werthe von $300,000 für dieselbe zurechtgemacht werden.

„Hier wird nichts geborgt" — diese Inschrift sieht man häufig genug in Geschäftslokalen. Einem Photographen in Nebraska aber, dessen Nachbaren sich ganz besonders gegen das Baarzahlungssystem zu sträuben scheinen, kam jene Ankündigung noch lange nicht wirksam genug vor. Er hängte daher vor seinem Etablissement einen kleinen Glaskasten auf, in welchen er einen riesigen Revolver legte; rings um das Schießeisen prangt eine Anzahl Bilder von Bestien, and darüber steht mit großen Buchstaben geschrieben: Bezahle — oder mache dein Testament!" Der Photograph macht jetzt recht gute Geschäfte, schon weil Viele der Curiosität halber sein so gefährliches Atelier aufsuchen.

Beim Rücktreten der jüngsten Hochfluth vom Tomlin-Mound-Feld bei Centreville, Ga., ist eine sehr interessante Entdeckung gemacht worden. Man fand mehrere Acker mit Schädeln und Gebeinen bloßgelegt. Einige der letzteren sind außerordentlich groß. Zwei Hüftknochen wurden gefunden, deren Inhaber 14 Fuß gemessen haben muß. Viele merkwürdige Zierrathen aus Muscheln, Messing und Stein wurden gefunden. Mehrere Menschen waren in kleinen aus Steinen erbauten Gewölben beerdigt gewesen. Ein Abgeordneter des Smithsonian-Instituts ist bereits angelangt, um die Reliquien zu besichtigen.

Das Städtchen Sigournay, Iowa, ist kein sonderliches Dorado für Temperenzspitzel; das mußte ein Fremder dort dieser Tage erfahren. Er hatte Nick Phillips des Bierverkaufs angeklagt, konnte aber bei dem gerichtlichen Verhör den Beweis nicht führen, und wurde daher die Angelegenheit bis auf Mittwoch aufgeschoben. Als der Angeber aus der Friedensrichter-Office kam, wurde er von einem Mob in Empfang genommen, drei Mal niedergeschlagen und dermaßen mit faulen Eiern beworfen, daß er von der duftenden Brühe und den Eierschalen ganz kunstvoll dekorirt war. So schnell er laufen konnte, flüchtete er sich in das Beatty Hotel und bat ängstlich flehend den Gastwirth, ihn in ein sicheres Versteck zu bringen. Am nächsten Morgen hat er den gottlosen Staub abgeschüttelt und ist heimlich verduftet.

Ein Fall von „Mondscheinler"-Rache wird aus Dalton, Ga., berichtet: B. C. Coyle, ein alter und geachteter Bürger daselbst, der in den Goldgruben des Cohulla-Bergs im County Murray gearbeitet hat, wurde vor einigen Nächten von zwölf maskirten Männern nebst zwei Frauen aus seinem Kosthause geschleppt, und wurden alle Drei furchtbar durchgepeitscht. Coyle erhielt die Hiebe auf dem nackten Rücken, der vom Kopf bis zu den Füßen mit klaffenden Wunden bedeckt war. Nachdem die Unmenschen sich entfernt hatten, folgte er ihnen, um zu sehen, ob er Jemand von denselben erkenne. Als sie ihn entdeckten, schlugen sie noch unbarmherziger auf ihn los als das erste Mal. Als Grund für die ihm widerfahrene Behandlung gaben sie an, er habe sie wegen Branntweinbrennens ohne Lizens verrathen, und die Frauen seien aus dem gleichen Grunde gezüchtigt worden.

John Coughman, ein Farmer im County Newberry, S. C., fand beim Pflügen auf seinem Felde am Saluda River einen altmodigen irdenen Topf, der alte Goldmünzen verschiedener Länder enthielt. Wie und wann der Topf mit den Münzen auf das Feld kam, wird wohl nie enträthselt werden. Eine Bank in Babesburg hat nach sorgfältiger Prüfung erklärt, daß der Fund einen Werth von $12,000 habe.

Eine Schankstelle sonderbarer Art hat sich eine Frau Anderson in Des Moines, Ja., eingerichtet. Als dieser Tage einige Polizeispitzel in dem Hause Umschau hielten, fanden sie die Inhaberin der Wirthschaft im Bette; aus dem Kopfkissen der angeblich Kranken lugte indeß ein kleiner Krahnen hervor, der, wie man bei Durchsuchung des Bettes ausfand, mit einem zwischen den Bettzeugen lagernden Bierfäßchen in Verbindung stand. Die durstigen Boarder des Hauses waren gewohnt, an das Bett ihrer Wohlthäterin zu eilen und sich dort mit einem Gläschen zu stärken.

Es bestätigt sich, daß Mexiko eine von ihren Einwohnern begrabene Stadt besitzt. Herr Batres, der mexikanische Alterthumsforscher, hat seine Ansicht, daß die Hügel bei Theolthucan die Spitzen von Tempeln einer einst durch ihre Einwohner vergrabenen Stadt sind, durch die an Ort und Stelle vorgenommenen Ausgrabungsarbeiten wirklich bestätigt. Bei der Ausgrabung an einem der vielen kleinen Hügel in der Nähe der Mond-Pyramide entdeckte er einen großen Saal und darin fanden sich Frescomalereien vor. Die Ausgrabungsarbeiten nehmen ihren gewünschten Fortgang, und ihre Ergebnisse dürften bald auch im Auslande von sich reden machen.

Von dem Correcturleser, wie er im Süden vorkommt, giebt die in Memphis, Tenn., erscheinende „Avalanche" folgende launige Charakteristik, welche theilweise auch auf dieselbe Zunft im Norden Anwendung finden dürfte: „Der Corrector ist ein Mensch, der nur zugegen ist, wenn er fort ist. Er ist der Ismael jeder Druckerei. Er hat Alle gegen sich. Er ist der Sündenbock, auf dessen Rücken Jeder seine Sünden abladet; außerdem muß er noch seine eigene Schuld tragen, und die ist schon groß genug. Er gewöhnt sich ein katzenmäßiges Schleichen und ein Außenherumgehen an, — gerade als erwartete er stets, daß ihm aus jeder Ecke Etwas an den Kopf geworfen würde. Er schläft, wie ein Hase, mit offenen Augen. Für das Publikum existirt er gar nicht, wenn er seine Arbeit ordentlich gethan hat, und ist für dasselbe nur dann sichtbar, wenn irgend ein großer Schnitzer ihn — in den Schatten stellt."

„Du hast mich schlecht behandelt. Wenn Du dies liest, bin ich fort, — fort für immer." Als Frau Buckley in Chicago jüngst diese in der Handschrift ihres 13jährigen Töchterleins Annie geschriebene Note erhielt, da ward ihr grün und blau vor den Augen. Sie hatte der Kleinen die Ohren ein wenig gezupft, und das hatte sich diese so zu Herzen genommen! Gott, wer konnte wissen, was nicht schon geschehen war! Vielleicht war Annie in's Wasser gesprungen.—Es waren furchtbare Augenblicke für die Mutter. Sie eilte hinaus auf die Straße; sie suchte in allen Gassen und Winkeln, aber Annie war nirgends zu finden — sie hatte ja auch geschrieben: „fort, fort für immer!" Am andern Morgen nun saß vor einer Hausthüre, weit davon, ein Mädchen, das sein Köpfchen auf den Schooß gestützt hielt und bitterlich weinte: es war kalt, und die Kleine hatte die Nacht im Freien zugebracht, und ohne etwas zu essen. Es war die desperate Annie. Mutter und Tochter lagen sich bald darauf in den Armen und feierten weinend die Versöhnung—auch „für immer"?!

Viele Heiterkeit erweckte dieser Tage in der kleinen Weltstadt Sleepy Eye, Minn. ein Straßenkampf, der zwischen einer Frau Radl, der Ehehälfte eines Wirthes, und dem Stadtmarschall Clancy stattfand. Die Veranlassung dazu gab, daß Letzterer einen Bruder der Ersteren wegen Trunkenheit arretirt hatte. Frau Radl hielt dem Marschall zuerst eine gehörige Vorlesung in „classischer deutscher Sprache" und fing dann an, ihn mit ihren Fäusten zu bearbeiten. Der Marschall, ein starker und kräftiger Mann, nahm dies zuerst gelassen hin. Als aber das Weib mit seinen Fäusten fort arbeitete und zuletzt mit Steinen nach ihm warf, ging ihm doch die Geduld aus und er schickte sich an, die Amazone in die Calaboose zu bringen. Nun ging der Tanz erst recht los. Der Marschall zog vorwärts, das Weib, störrisch wie ein Maulthier, rückwärts. So ging es eine Weile zum großen Gaudium der Umstehenden, bis endlich der Marschall, der im Kampf einige Büschel Haare eingebüßt hatte, nachgab und das Heldenweib von Bekannten nach Haus bringen ließ.

Den Bürgern der Stadt Philadelphia wurde jüngst eine sehr unangenehme Ueberraschung zu Theil. An allen wichtigeren Straßenbahnlinien ist nämlich, auf den Ukas der betreffenden Compagnien hin, plötzlich der Nachtverkehr ganz eingestellt worden. Diese Unverschämtheit ist colossal. Eine Stadt von einer Million Einwohner wird so durch einen Federstrich auf das Niveau eines großenDorfes herabgebracht, und viele Tausende in der Nacht beschäftigter Leute,deren Heimathsstätte weit vom Arbeitsplatze entfernt liegt, sehen sich plötzlich der Fahrgelegenheit beraubt, — abgesehen von den zahllosen Vereinsmitgliedern u. s. w., welche nach Mitternacht von Festlichkeiten oder Zusammenkünften heimkehren wollen. Wie die Compagnien dazu kamen, der „Stadt der Bruderliebe" diesen Streich zu spielen, erklärt sich sehr einfach: sie wurden unlängst gezwungen, ihren Angestellten verkürzte Arbeitszeit und etwas höhere Löhne zu bewilligen. Die dadurch verursachten Mehrkosten des Betriebs müssen nun auf Kosten des gesammten Publikums wieder eingebracht werden. Punktum. „The public be damned."

„Ein sehr bedenklicher Ton" — wie Scheffel singt — „ist neuerdings eingerissen" in verschiedenen deutschen Blättern von Texas. So enthält die „Neu Braunfelser Zeitung" in einer ihrer letzten Nummern folgenden Erguß: „Die zwei expertesten Lügner im Staate fungiren augenblicklich als Zeitungsherausgeber in West-Texas. Den einen muß man ähnlich einem unschuldigen Hunde an die Kette legen, dann tobt er, als wenn er die Menschheit fressen wollte; den Andern läßt man an einer Fünfdollar-Note riechen und sagt „kusch dich," dann erscheint in nächster Nummer ein Artikel zu Gunsten der Ritter der Arbeit." Darauf erwidert der schneidige „Texas Vorwärts" folgendermaßen: „Da die geborne Null von der „Neu Braunfelser Zeitung" in ihrem ganzen Leben noch keinen Cent durch ehrliche Arbeit verdient hat, so schließt sie natürlich daraus, daß jeder andere Mensch, ihrem eigenen Instinkte gemäß,stets nach Fünfdollar-Noten schnuppert, wo es sich lediglich um Principien und Menschenrechte handelt. Die Null kann nicht anders. Erst miserabel kläffen, dann Prügel kriegen und sogar in deutsch und englisch heulen, und dann die Hand lecken. Das ist ihre Natur."

Deutsche Local-Nachrichten.

Brandenburg.

Der Dommühlenbesitzer E. Reiche von Göritz a. O. wurde während eines heftigen Schneesturms nebst Kutscher und Verkäuferin aus dem Wagen geschleudert; alle drei erlitten schwere Verletzungen. — In Terppe ist der Halbbauer Joh. Krautz, gen. Urban, erfroren, in Schwedt die Händlerin Wwe. Haase; aus vielen Orten der Provinz werden Todesfälle in Folge Erfrierens ohne Namensangabe gemeldet. — Brandfälle: In Zühlen bei Rheinsberg ist das Anwesen des Bauergutsbesitzers Piper niedergebrannt, in Wittstock die Weberei des Tuchfabrikanten Otto Sempf theilweise, dessen Wohnhaus vollständig, auf dem v. d. Marwitz'schen Vorwerk Horst bei Leischin das Inspectorhaus.

Ostpreußen.

Der 70jährige Besitzer Hausstein aus Benern und der Besitzer Czepull aus Widdrichs haben sich erhängt. — Verunglückt sind: der Besitzer Joh. Freimann zu Braunsberg (in der Mergelgrube verschüttet), der Besitzer Jankowski zu Janischkau (erfroren), der Inspektor Teßke aus Karlauken, der Heizer Kozlowski und der Bahnmeister Koch aus Königsberg (überfahren), der Grundbesitzer Joh. Kensbock aus Lengainen und der Lehrer Pfeiffer aus Ragnit (ertrunken), der Schuhmacher Kutschkow aus Weinsdorf (erfroren).

Westpreußen.

† Geh. Regierungsrath Herm. Heym in Marienwerder. — Der Unteroffizier Willie vom 8. Ulanen-Regiment zu Elbing hat sich erschossen und der Unteroffizier Joh. Berndt vom 4. Ulanen-Regt. in Thorn hat Scheidewasser getrunken; erhängt haben sich: die Frau des Schneidermeisters Müller zu Neuguth bei Kulm, der Besitzersohn Finzer aus Partel, der Besitzer Franz Borck zu Stegers. — Erfroren sind: der Käthner Anton Micharski aus Althausen und der Arbeiter Nelip aus Dubielno; überfahren und getödtet wurden der Besitzer Scharmer aus Gruppe und Bahnarbeiter Lewandowski aus Marienburg; der Zimmerlehrling Herm. Finkel aus Jankowitz wurde von einem fallenden Baum erschlagen; durch Kohlendunst erstickten im Hause des Fleischermeisters Dreher zu Pr.-Holland die alte Frau Dörk nebst ihrer Tochter, zu Thorn die Frau des Korbmachers Modmewski, während der Mann ins Leben zurückgeführt werden konnte. — Zu Boenhof ging das Wohnhaus des Eigenthümers Saidowski in Flammen auf, zu Brattwin die Mühle des Besitzers Herrmann, zu Dirschauerwiesen das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers H. Reinke, zu Pr.-Friedland das Hotel Oloff, auf dem Rittergut Kittnau ein Sechs-Familienhaus, zu Kulmsee sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Mocznski'schen Grundstücks, zu Marienau das Wohnhaus des Maurers Malinowski, zu Montau das Gehöft des Gemeindevorstehers, zu Polizen Wohnhaus des Eigenthümers Sonntag, zu Wernersdorf das Gehöft des Bauunternehmers Basner.

Pommern.

Der Rendant der Vorschußkasse in Freienwalde, Lehrer Splittgerber, ist verschwunden.—Durch Selbstmord haben ihrem Leben ein Ende gemacht: zu Dargebanz der 64jährige Gustav Schubbe, zu Kl.-Silkow der Bauer Albert Griep, zu Stettin der pensionirte Steuerdiätar Mollenhauer.—In Folge von Unglücksfällen starben eines jähen Todes: der 12jährige Sohn Georg des Zieglermeisters Aug. Kohn zu Abbau Glasow, der Weichensteller Pahl zu Pasewalk (überfahren), der Zeugschmiedemeister Gatow zu Stettin (Blutvergiftung), der Zimmermeister Pape zu Stolp (Sturz auf das Straßenpflaster). — Dem Tischlermeister Krüger zu Rummelsburg sind auf einer Reise beide Beine erfroren, so daß eine Amputation derselben nöthig wurde, und der Fuhrmann Schulz zu Schivelbein ist auf der Heimfahrt aus der Clanziger Forst erfroren.—Zu Stralsund brannte das Glaser Röbing'sche Haus nieder, zu Treptow a. T. die Windmühle des Mühlenbesitzers Rehls, zu Uchtdorf das Eisenbahn-Stationsgebäude, zu Zanow das Benzke'sche Haus.

Schleswig-Holstein.

Die Gemeinde Itzehoe hat in 3 Jahren um 1011 Seelen zugenommen und zählt jetzt 12.331.—In Gaarden feierte die Wittwe Weinlandt ihren 100 Geburtstag. — † der vormalige Bürgermeister W. Dierck in Preets. — Brandfälle. Zu Ellerbeck brannte das Gewese des Bäckermeisters Stelting nieder, zu Farnewinkel eine kleine Besitzung, zu Groven das Gewese des Landbesitzers Peter Strufe, zu Lauenburg an der Chausse beim Mühlenberg das Haus des Schiffers Erdmann Bollhorn, zu Schwabstedt das Dethlef'sche Wohnhaus, zu Zarpen das früher Becker'sche Gehöft.

Provinz Schlesien.

Auf dem Gute Schönborn bei Breslau erschoß die Wirthschafterin A. Möke, angeblich aus Eifersucht, das Stubenmädchen Louise Schenk. — Durch eine Gasexplosion im Hause des Fleischers Golly in Beuthen O.-S. wurde dieser erheblich verletzt, während zwei Gesellen und ein Lehrjunge getödtet wurden.—Der Proceß des Magistrats von Görlitz gegen die Geh. Commerzienrath Schmidt'schen Erben auf Auszahlung des Legats von 60,000 M. zum Ausbau der Peterskirchthürme wurde gegen die Erben entschieden. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem 7jährigen Mädchen wurde der Bergmann Hennig in Gottesberg verhaftet. — Der der Ermordung des Fleischers Schwab von Hermsdorf u.K. verdächtige Uhrmacher Anforge leugnet immer noch; die Untersuchung der Blutspuren an seinem Schlitten ergab kein sicheres Resultat.—In Sadebecksböh erkrankte plötzlich die ganze Familie des Webers Völkel nach dem Essen, und das 9jährige Töchterlein starb; man vermuthet Vergiftung. — Die frühere Wirthin des in Warmbrunn verstorbenen Dr. med. Luz, dessen Nachlaß größtentheils verschwunden war, gestand im Gefängniß, daß sie das Geld gestohlen. —Selbstmord begingen: die Schneidergesellenfrau Minna Galaske zu Breslau, der Destillateur B.Heinemann zu Liegnitz, Bäckermeister K. Berger zu Nauscha, Bauergutsbesitzer Wiesner zu Wittgendorf, Stellenbesitzer B.Finger zu Wolfshau, Dienstmagd B.Wutstein zu Waldau, und der Geschäftsgehilfe Hoffmann in Wüstewaldersdorf. — Verunglückt: Kutscher K. Rieger, die Wittwe Dorothea Fleischer und der Müllergeselle W. Winter zu Breslau, Kürschnermeister Kaßner zu Grünberg, Fuhrmann Hertrampft zu Löwenberg, die Arbeiterfrau Wachs auf dem Dominium Lübchen, Eisenbahnarbeiter Becker zu Rothenburg, Müllergeselle Schmitt zu Sprottau, Rentmeister Fleming zu Deutsch-Wartenberg, der Former B. Oconn zu Gleiwitz, Mühlenhelfer A. Reinert aus Steinberg, Bergzimmermann Opitz in Waldenburg, die ledige Maria Schnabel aus Arnsdorf, Häusler P. Plaza in Boronow, Gärtner E.Meinhold und dessen Frau in Herzogswaldau, die Lehrlinge des Klempnermeisters Irmer in Neisse, K. Kielinger aus Bösdorf, Joseph Scholz aus Lentsch und das Töchterlein des Arbeiters Schleierbach zu Wüstegiersdorf.

Provinz Posen.

† Dr. Heinrich Scherbel in Lissa. — In Rawitsch hat sich der Ackerbürger Biosinski erhängt. — Verunglückt sind: der Arbeiter Joh. Buchholz aus Gr.-Bartelsee (erfroren), der Bahnarbeiter Neuwanz zu Bromberg (überfahren), der Büdner Witkowski und seine Ehefrau zu Godziemba (durch Kohlendunst erstickt), der Knecht Adam Wesolowski zu Inowrazlaw (gelegentlich einer Spielerei mit einem Gewehr erschossen), der Ackerbürger Michael Brettin zu Krojanke (im Brunnen ertrunken), der Hüfner Piechocki aus Mamlitz (erfroren), der Bahnwärter Kaiser zu Schneidemühl (überfahren), der Müllerlehrling Fandler zu Uech-Neudorf (vom Getriebe zermalmt), der 14jährige Sohn Hermann des Eigenthümers Bergmann zu Wollstein (von seinem älteren Bruder in Folge von Unvorsichtigkeit erschossen).

Provinz Sachsen.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er 3 Jahre hindurch an zwei Kindern verübte, erhielt der Lehrer Alwin Ludwig in Sorge 5 Jahre Zuchthaus.—Bei einer Explosion in der Kohlenstein-Fabrik von Ackermann & Co. zu Bitterfeld wurden der Schlosser Kleiner, der Schmied Alex und die Arbeiter Abendroth und Schettloch schwer verletzt. — Anläßlich der Ablehnung des Branntweinmonopols in der Commission des Reichstages wurden in Nordhausen viele Häuser beflaggt. —Selbstmord begingen: Bergmann Peter zu Angsdorf, Auszügler G. Reiband zu Benndorf, der frühere Handelsmann A. Eisengarten zu Bielen, die Frau des Wirthschaftsinspectors Kohnat zu Friedeburg, Bremser Richard Kinke zu Magdeburg, der Knecht A. Müller zu Oberröblingen, der Schneiderlehrling Martin zu Halle, der Kellner A. Theilike zu Magdeburg, der Kupferschmied Selle zu Halle und der Gendarm Lorbeer in Obergebra. — Verunglückt: Schneider E. Scholz aus Artern, Schmied Gocawiak aus Bitterfeld, Handelsmann G. Zier aus Neunheiligen, Maurer Dietz auf dem Ottoschacht zu Eisleben, Arbeiter F. Bolm zu Oschersleben, die verehel. Christiane Pflug zu Polleben, Anna Taute zu Wollersleben, der Sohn des Gutsbesitzers Buttler in Groß-Helmsdorf und das Töchterlein des Fuhrmanns Meye zu Wettin.

Hannover.

In Höfen starb der 9jährige Sohn des Hofbesitzers Beyer an Genickstarre.—In Heisede erhängte sich der Schuhmacher Heuer. — Im Gefängniß zu Hildesheim erhängte sich der Maurer Dorpmund, zu Hotteln machte der Halbhöfner Conrad Brimold seinem Leben durch Erstechen ein Ende. — Dem Cigarrenfabrikanten Krollmann zu Achim erfroren beide Hände, so daß ihm die linke Hand und der rechte Arm amputirt werden mußten, der Arbeiter Heinrich Schniggerfitig zu Adensen gerieth in die Dreschmaschine und wurde verstümmelt, zu Allwörden kam der 11jährige Sohn der Wittwe Dierck durch einen Sturz von der Treppe ums Leben, zu Jemgum stürzte der älteste Sohn des Mühlenbesitzers Achten in der Mühle und brach das Genick. — Zu Düste wurde die Besitzung des Viertelmeiers Herm. Sammann ein Raub der Flammen, zu Höfen das Haus des Schneiders Struckmann, zu Jettebruch das Wohnhaus des Vollhöfners Stimbeck, zu Mittelnkirchen das Gebäude des Schlachtmeisters Nodop (der Besitzer wurde als Brandstifter verhaftet), zu Münden das Haus des Tischlermeisters Zschocke, zu Osterwald das Wohnhaus des Großköthners Körber, zu Westercelle das Arbeiter Krause'sche Haus und zu Witzeetze die Wohnhäuser der Abbauern H. Wucherpfennig und Karl Behrens.

Westfalen.

† Steuerrath Vorländer in Minden. —Das Brandunglück in dem Knabenwaisenhaus Lohernocken, bei dem sechs Personen in den Flammen ihren Tod fanden, ist durch die Unbesonnenheit eines Lehrgehilfen entstanden.—In Rheine wird ein Schlachthaus errichtet. — Auf der Herrmannshütte in Hörde striken 100 Kesselschmiede.

Rheinprovinz.

† der Dirigent des Gesangvereins „Concordia", Christian Felix Ackens in Aachen.—Die Erben des in Amerika verstorbenen Stratmann aus Düsseldorf erhielten jetzt die Erbschaft ausgezahlt. Eine arme Familie in Düsseldorf erhielt 59,000 M., ein in Reiningen wohnendes Mädchen 26,000 M. — † im Alter von 102 Jahren die Wittwe Nic. Becker, geb. Anna Maria Blick in Merzig. — In der Issel ertrank der Pächter H. Flores aus Obrighoven.

Hessen-Nassau.

† Der Direktor der Akademie in Hanau, Prof. Hausmann. — † In Beckerhagen der letzte Veteran aus den Kriegsjahren 1813—15, der Kantor a. D. Wilh. Klüppel. — † Geh. Sanitätsrath Dr. Varrentrapp in Frankfurt a. M.— Die Wittwe des kürzlich verstorbenen Kanzleiraths Hagemann zu Cassel erschoß sich in einem Anfall von Geistesverwirrung; im Bahnhofhotel zu Karlsruhe tödtete sich durch einen Revolverschuß der Kaufmann Siegfried Seligmann aus Frankfurt a. M.; der Lieutenant Lennich vom 27. Feldartillerieregiment in Wiesbaden sprang in Heidelberg aus dem dritten Stock auf die Straße und starb alsbald.—Erfroren sind in Folge von Schnee und Kälte der Ackerer Johannes Rek aus Marburg, der Arbeiter Friedrich Ludwig aus Obertiefenbach, der Maurer Ludwig Schild aus Schröck, der Maurer Anton Hardt sen. aus Wiesbaden. — Der Lehrer Dr. Truppel zu Cassel stürzte in Folge der Glätte auf der Straße und brach ein Bein, der Rangirer Mergel aus Weidenhausen wurde vom Bahnzug überfahren und getödtet, der Schuhmachermeister Groß zu Wiesbaden erlag einer Schießwunde, die ihm sein Schwager bei unvorsichtiger Handhabung eines Revolvers beigebracht hatte. — Niedergebrannt sind: zu Cassel ein Theil des Fouragemagazins und der Montirungskammer in der Trainkaserne vor dem Weserthor, zu Eschenstruth die Gebäude der Besitzer G. Klinge, L. Wolfrum und J. Brettauer, zu Oestrich das Wohnhaus des Landwirths Nik. Schäfer, zu Niedelbach die Gebäude des Landwirths Fritz, wobei der Besitzer schwere Brandwunden erlitt, denen er am folgenden Tag erlag.

Königreich Sachsen.

Durch Gas, welches einem defecten Rohr im Gewölbe der Gasanstalt zu Grimma entströmte, wurden der Schlosser Decke, der Inspector Helfrich, Frau Helfrich und der Arbeiter Thiemig betäubt; Helfrich ist gestorben.—Der vor wenigen Monaten wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen verurtheilte, indeß entflohene Agent Straßburger von Leipzig wurde in der Schweiz verhaftet und ausgeliefert. — Der Hilfsgeistliche Liebert in Gohlis wurde, weil er dem weiblichen Element der Gemeinde zu große Aufmerksamkeit geschenkt, seines Amtes enthoben. — Wegen Brandstiftung erhielt der Knecht H. Zieger aus Zehren 2 Jahre Gefängniß. — Bei dem Begräbniß einer Frau Gehrer in Reitzendorf bei Pillnitz ereignete sich ein sonderbarer Zwischenfall; während der Sarg im ersten Stockwerk des betreffenden Gebäudes stand, und die Anverwandten rings um denselben versammelt waren, gab plötzlich der Boden nach, und der Sarg, sowie die Leidtragenden stürzten in den Kuhstall.—Plauen i. V. erhält eine Dampf-Straßenbahn. — Die Mühlen- und Bäckereifirma Fr. Krietsch in Wurzen, eine der bedeutendsten Industriefirmen Sachsens, hat ihre Zahlungen eingestellt. —Selbstmord begingen: die geisteskranke Frau des Webers Hoferichter in Leutersdorf, der Winzer Borisch in Oberspar, der Knecht F. Kunze in Pirna, der Spinnmeister Ebert in Werdau, der Gutsbesitzer Werner in Wolfshain, der Schloßbrauerei-Pächter Tietze von Frohburg, der Privatier Richter von Kötzschenbroda, der Kaufmann W. Schmidt von Leipzig, der Maschinenbauer R. Lehmann aus Reichenbach und der Restaurantspächter O. Berger in Dresden.—Verunglückt: Weichensteller Richter in Oschatz, Ingenieur Seyfert in Rochlitz und August Schäfer in Pulsnitz M. S. (beim Brand des Armenhauses.)

Thüringische Staaten.

Der Schuhmacher Löhmer in Weimar, welcher seine beiden Kinder ermordet hatte, wurde für irrsinnig erklärt und nach dem Irrenhause geschafft.—Die Gemeinde Metzels erhält eine Hochdruck-Wasserleitung.—Bei einer Dampfkessel-Explosion in der Felsenkeller-Brauerei zu Arnstadt wurden die Gebäude und der Inhalt bedeutend demolirt, indeß Niemand verletzt. — Die Arbeitsverhältnisse in Gera haben sich wieder wesentlich gebessert. — Vom Schwurgericht erhielten: der Klempnergeselle R. Eller von Ermersshausen wegen Sittlichkeitsverbrechens 3 Jahre Zuchthaus, und der Postassistent E. Hauschild, zuletzt in Königstein, wegen Unterschlagungen 4 Jahre Zuchthaus und 1200 M. Geldstrafe, ev. 5 Monate Zuchthaus.

Hessen-Darmstadt.

Aus verschiedenen Theilen des Landes trafen Nachrichten über ziemlich heftige Erderschütterungen ein. — In einem Anfall von Geistesstörung stürzte sich der Direktor der Realschule zu Wimpfen, Dr. Landgraf, aus dem Fenster und war sofort todt.—Selbstmord beging die Wittwe des Bauern J. Gernet II zu Rhein-Dürkheim. — Verunglückt: Conducteur Eckhard von Alzey und Steinhauer J. Hölcher in Bobenhausen.—Vom Schwurgericht erhielten: Tagelöhner G. Schwalb von Darmstadt und Schreiner H. Knecht von Sulzheim wegen Münzverbrechen 2 Jahre 1 Monat, resp. 2 Jahre 2 Monate Zuchthaus; die Magd Ida Schädel von Bernhards wegen Kindesmords 3 Jahre Gefängniß; die Arbeiter Schick und Maisenhälder von Wimpfen wegen Raubs Unterschlagung 6 Monate, resp. 4 Monate Gefängniß; der Maurer J. Hintel von Hofheim wegen Sittlichkeitsverbrechens 5 Monate Gefängniß; und Johannes Gieß von Nieder Wöllstadt wegen eines gleichen Verbrechens 18 Monate Zuchthaus.

Königreich Bayern.

† Großbräuer Josef Sedlmayr; Geh Rath Ziegler und Schlossermeister Karl Schörg, in München. — Forstrath Strebel von Regensburg erlag in Amberg einem Herzschlag.—Der katholische Priester Schröder von Erlenbach a. M. wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. — † die bekannte Altenburger Wirthin, Frau Clara Thurn.—† Kunst- und Historienmaler Xaver Maier in Kempten.—† Buchdruckereibesitzer und Eigenthümer des „Fränkischen Kurier" Heinr. Wilh. Tümmel in Nürnberg. — † Brauereibesitzer Zeltner in Nürnberg.—Die in Grombühl wohnende Lehrerswittwe Anna Reeg von Geldersheim hat ihren 100. Geburtstag gefeiert. — In München hat sich der Retoucheur Ortler aus Augsburg unter Absingung des Lieds „Was man aus Liebe thut" mit Cyankali vergiftet, weil eine geplante Heirath mit einer reichen Wittwe von dieser rückgängig gemacht worden ist. — In Mittelsinn hat sich die ledige Jeanett Strauß erhängt.—In Nürnberg stürzte ein Unteroffizier des 1. Chevaulegers-Regiments, so unglücklich mit dem Pferd, daß er sofort todt war.—Erfroren sind der Taglöhner Joh. Heumann aus Ingolstadt, der Schlosser Georg Niederruckner aus Deggendorf, der Schmiedgeselle „Stutz Ferdl" in Böhmzwiesel bei Passau, der Schmied Georg Schramm in Kösten bei Lichtenfels.—Ertrunken ist ein Sohn des Bräuknechts Dünzl in Wasserburg; erstickt sind der Dienstknecht Franz Danninger in Pemelöd bei Passau, und in Amberg die Taglöhnerswittwe Anna Hautmann aus Mehlmeisl nebst ihren Töchtern Anna, 18, und Marie, 20 Jahre alt, durch Einathmen von Kohlengas. — An Brandwunden starb ein Sohn des Reichs- und Landtagsabg. Aichbichler in Wolnzach; im Steinbruch erschlagen wurde der Maurer und Todtengräber J. Müller von Wilhermsdorf; der 9jährige Knabe des Färbers Schiffmann in Gößen wurde von einem bösen Hund derartig zerfleischt, daß man an seiner Wiederherstellung zweifelt. — Brandfälle: In Nürnberg ist die große Häberlein'sche Lebkuchen- und Chokoladefabrik in der Flaschnerhofstraße vollständig niedergebrannt, in Oberfrauenau die Möbelfabrik des Reichsraths Ritter v. Poschinger, in Sonnenwichs bei Aibling das Petergütleranwesen des Zimmermanns Mich. Sareiter, in Irmelshausen die Gebäude des Ritterguts des Geh. Reg.-Raths Baron v. Bibra.

Königreich Württemberg.

Der wegen Betrugs steckbrieflich verfolgte Kaufmann Wüst aus Stuttgart ist in Dresden verhaftet worden. — Der Bahnhofsnachtwächter Frick in Aulendorf erstach seine Frau.—In Winterlingen brannte das Anwesen des Bauern Johannes Schempp nieder. Schempp wurde als Brandstifter verhaftet. — Gemeinderath Clemens in Hailtingen wurde wegen falscher Beurkundung zu 1½ Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der vermißte Weinwirth Wilhelm Kölle von Stuttgart wurde bei Bothnang erschossen und die vermißte Frau des Bauern Pfleiderer von Germannsweiler bei Kirchberg ertrunken aufgefunden; in beiden Fällen liegt Selbstmord vor.— In Folge Explosion einer Bettflasche kam in Eßlingen die Frau Allmendinger um's Leben. In Laupheim wurde ein Töchterchen des Buchdruckers Knoll durch Ueberfahren getödtet, in Neckartenzlingen starb der Gemeindeobstbaumwärter Kostenhader an Blutvergiftung und der Holzhauer Mohl von Wittlingen wurde von einem Baum erschlagen. — Niedergebrannt sind: in Gomaringen das Anwesen des Schuhmachers Astfalk, in Lorch das Haus des Fabrikanten Dieterle und in Oberessendorf das Haus Wagners Meinrad Dezel.

Großherzogthum Baden.

† der Präsident des Verwaltungshofs und ehemalige Landtagsabg. Geh. Regierungsrath Seybel, der frühere Hofschauspieler Wilhelm Grötzer und der Möbelfabrikant Heinrich Himmelheber, in Karlsruhe. — Registrator Pfister von der Generaldirektion der badischen Staatseisenbahn in Karlsruhe wurde wegen Unterschlagung verhaftet. — Die Verwandten des in Amerika verstorbenen Jakob Leber aus Steinsfurth, in Ittlingen erhielten jetzt die Summe von 50,250 M. ausbezahlt. — In Mannheim wurde der Stud. jur. Ernst von Maltzan aus Heidelberg wegen Duellirens zu 6 Monaten Festungshaft verurtheilt. — Die beiden Kassenräuber Willibald Fritz und Schlosser Ries in Mannheim wurden zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — † Posthalter Müller Wittwe in Peterstal. — † Apotheker Pregitser in Pforzheim. — In Pforzheim hat sich der 18jährige Sohn des israelitischen Fabrikanten K. vergiftet. — Im Mosbacher Amtsgefängniß erhängte sich der Lammwirth Christian Rastert von Dallau, in Ohlsbach der Pächter des Schwindelhofs Michael Kienlze, in Eberbach der Taglöhner M. Olbert, in Eisenthal die Wittwe des Wendelin Lang. — In Ueberlingen hat sich der Landwirth Anton Flach erhängt, in Schwetzingen ließ sich aus Furcht vor Strafe wegen Feldfrevels der Landwirth Hahn vom Bahnzug überfahren, in Altlußheim stürzte sich der Landwirth Heinrich Stephan im Fieberwahn in die Abtrittsgrube, wo er erst einige Tage später todt aufgefunden wurde. — Im Arzwald bei Gebweiler im Elsaß hat sich der Bierbrauer Severin Binkert von Amoltern erhängt und in Wiesloch brachte sich der Cigarrenmacher Hillenbrand einen tödtlichen Stich in die Brust bei. — Brandfälle: In Sennefeld bei Adelsheim ist das Haus des Landwirths Bauer niedergebrannt, in Oberuhldingen die Häuser des Karl Michel und des Anton Blattner, in Hartheim bei Meßkirch die Oekonomieanwesen des Peter Steidle und des Florian Riester. — Das Freiburger Schwurgericht verurtheilte den Arbeiter Wendelin Brieg von Steinach wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1½ Jahren Gefängniß, den Johann Schwab von Lippburg wegen Raubs und Bedrohung zu 8 Jahren Zuchthaus, seine Konkubine Christine Wolber von Ebringen wegen Hehlerei zu 8 Monaten Gefängniß, den Kaufmann H. Laub von Zell wegen Urkundenfälschung zu 8 Monaten Gefängniß. — Große Theilnahme erregte die Prozessirung des Brunnenkassenrechners Jul. Roßwog von Endingen, der wegen Unterschlagung zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. — Die ledige Elisabeth Diem von Helmlingen erhielt wegen Kindsmords 2 Jahre Gefängniß; der Handelsmann Jul. Werthheimer von Ladenburg wegen Nothzucht 3 Jahre Zuchthaus und der Kulturaufseher Römmele von Meßkirch wegen Sittlichkeitsverbrechens 1½ Jahre Gefängniß.

Aus der Rheinpfalz.

† der frühere Bürgermeister Heinrich Opp in Otterberg. — In Harsberg hat sich der Maurer Jacob Marhöfer die Kehle durchschnitten.—In Darmstadt ist das Anwesen des Philipp Fußer und das des Fr. Klehr II niedergebrannt. — Der Weincommissionär Heinrich Flach von Edenkoben wurde wegen Meineids zu 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt: — Die ledige Catharina Christ von Kallstadt erhielt wegen Kindesmords (zum 3.Mal) 7 Jahre Zuchthaus, der Backsteinmacher Phil. Gerlinger von Duttweiler wegen Brandstiftung 7 Jahre Zuchthaus.

Elsaß-Lothringen.

Der Sohn des Augenarztes Deimel in Straßburg hat sich erschossen.—Das Josef Kraff'sche Ehepaar in Reiningen feierte das Fest der goldenen Hochzeit.— † Der frühere Bürgermeister Michael Eck in Schweighausen.—Der ehemalige Bahnhofsrestaurateur Alme in Remilly wurde wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. —In Rufach erhängte sich der Stationsvorsteher Lange und in Thann der Tagner Walch von Weiler.—In Folge eines Sturzes starben: in Benfeld der Tagner Ignaz Meyer und der Rentner Martin Rueff von Niederhagenthal; erfroren sind: der Tagner Dominikus Nußbaum von Ober-Burbach und der Brettschneider H. Burkart von Langensulzbach; ebenda starb die 8jährige Tochter des Ackerers J. Fleckinger an Brandwunden. — In Wahlbach brannte das Anwesen des Ackerers Martin Schweitzer nieder.

Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.—Waldeck.

† der Waterlookämpfer Revierförster a. D. Huth in Braunschweig. — † Hoflieferant Damastweber August Urban in Gandersheim. — Der Verleger und Redakteur des „Amtsblatts" in Königslutter, Böckel, wurde wegen Beleidigung eines Polizeibeamten zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.—In allen Ortschaften der Umgegend von Wieda wüthet die Diphtheritis in einem erschrecklichen Grade. Die Schulen sind in Folge dessen in Hohengeiß, Zorge, Sachsa, Lauterberg, Andreasberg und Wieda geschlossen.—In Braunschweig machte die Wittwe Ernestine Grothe dadurch ihrem Leben ein Ende, daß sie sich die Kehle durchschnitt, und ertränkten sich die „Chansonetten" Marie Kühne aus Jerxheim, 20 Jahre alt, und Louise Große aus Berlin; der Kolon Gaus von Hardissen hat sich erhängt. — Der Arbeiter August Römling von Arensdorf wurde durch Ueberfahren getödtet und die Frau des Barbiers Fricke von Barmke starb an Brandwunden. — In Braunschweig brannte ein Theil des Speisewirth Zorns'schen Hauses nieder.

Hohenzollern.

† Hofkammersecretär a. D. Josef Arnold in Sigmaringen. — Die Stadt Hechingen feiert in diesem Jahr ihr 1100jähriges Bestehen.

Mecklenburg.

† Ministerialdirektor a. D. Dr. Brandt in Schwerin. — In Teterow wird eine Zuckerfabrik erbaut werden. — Zum Nachfolger des verstorbenen Schulzen Scharf in Stove ist dessen Wilhelm ernannt worden. — † Oberstallmeister v. Bülow und Geheimsekretär a. D. H. Bahlke in Neustrelitz. — Niedergebrannt sind: in Domsühl die Büdnerei des Christian Püngel, auf dem Mühlenberg bei Penzlin die an den Müller Kelling verpachtete v. Maltzan'sche Windmühle und in Schadeland das Wohnhaus des Dahl'schen Erbpachtgehöfts. — Verurtheilt wurden: der Hofgänger Dräger von Kummer wegen Brandstiftung und Diebstahl zu 7 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, der Knecht Christian Burmeister von Martensdorf wegen Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus, der Forstaufseher Rossow von Zinnow wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu 18 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Herse von Kratzeburg wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus. — Ferner wurden verurtheilt vom Schwurgericht in Güstrow: wegen Meineids der Zimmergesell Krüger aus Krakow und der Lootse Witt aus Dömitz zu 2½ resp. 1½ Jahren Zuchthaus, die 19 Jahre alte Auguste Kramer aus Blankenförde wegen Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus, der Tischler Zube aus Proschin wegen Mordversuchs zu 5 Jahren Zuchthaus und die Arbeiter Bärtels, Pagels, Awe, Schulz und Jahncke wegen in Neubrandenburg verübten Landfriedensbruchs, Körperverletzung u. A. m. zu 25 resp. 21, 18, 8 und 9½ Monaten Gefängniß.

Freie Städte.

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat im letzten Jahr einen Gewinn von 1½ Millionen Mark erzielt. — Rechtsanwalt Dr. Berthold in Hamburg ist wegen Beleidigung des Staatsanwalts Dr. Biemeyer zu 500 M. Geldstrafe verurtheilt worden. — † Pastor C. Mönkeberg in Hamburg. — Arbeiter Bahrend Kuhlmann in Bremen ist erfroren. — † Musiklehrer Karl Laudenbach in Lübeck.

Schweiz.

In Bern ist der Journalist Rudolf Salzmann einem Gehirnleiden erlegen. —In Basel starb die Gattin des Dr. Beck in Folge Genusses von verdorbenem Schinken. — Der ehemalige Inspektor der „Helvetia", A. Theinert in St. Gallen wurde wegen Diebstahls und Fälschung zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — † Kaufmann Josef Weber in St. Gallen. — Der Kanton Graubünden zählt gegenwärtig 32 Fabriken mit 1180 Arbeitern gegen 28 Fabriken mit 941 Arbeitern im Jahre 1882.

— Robespierre war so frei, diejenigen köpfen zu lassen, welche so frei waren, eine andere Anschauung über die Freiheit zu besitzen, als er selbst.